

Nachrufe

Unser Verein betrauert den Tod des Gründungsmitglieds Dr. Franz Niederwolfsgruber * 20. Februar 1928 † 4. Juli 2012

Wie kein anderer hat Franz Niederwolfsgruber MONTICOLA, die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie, geprägt. 43 Jahre lag die Verantwortung für ihre Organisation zum größten Teil in seiner Hand. Seit der Gründungsversammlung 1965 hat er an fast allen Jahrestagungen teilgenommen – 2005 fehlte er wegen einer schweren Operation zum ersten Mal. Er ließ es sich aber nicht nehmen, an den folgenden Tagungen seine Kontakte mit den Mitgliedern, die er wie kein anderer kannte, aufrecht zu erhalten, auch wenn er wegen seiner körperlichen Beschwerden nicht mehr voll an den Exkursionen teilnehmen konnte. 2012 wagte er es nicht mehr, sich zur Tagung anzumelden – er ahnte, dass seine Kräfte nicht reichen würden. Als ich am 11. Juni vor meiner Abreise zum Tagungsort Meiringen/Hasliberg mit ihm telefonierte, gab er mir die besten Wünsche an die Teilnehmer mit und sagte ganz ruhig, es gehe ihm nicht gut. Am selben Tag noch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er trotz einer weiteren Operation am 4. Juli im Kreis seiner Familie verstarb.

Franz Niederwolfsgruber war ein vielseitiger Mensch, in allen Belangen getragen von seiner Verbundenheit zu seiner Familie, zur Natur und seiner Heimat Tirol und von seinem christlichen Glauben. Dies kommt in seinem Lebenslauf deutlich zum Ausdruck.

Er wurde als drittes von vier Kindern am 20. Februar 1928 in Hall in Tirol geboren. Am dortigen Gymnasium kam er 1941

in Konflikt mit den Nationalsozialisten und musste an die Schule nach Innsbruck wechseln. 1944 zur Heimatflak eingezogen, engagierte er sich bis zum Kriegsende in der Widerstandsbewegung seiner Heimatstadt. Dort maturierte er dann im Jahr 1947. Ein Schlüsselerlebnis für sein Interesse für die Vogelwelt dürfte seine erste Beobachtung eines Eisvogels gewesen sein – auf einer Exkursion mit seinem Biologielehrer Dr. Joseph Kühtreiber in der Rossau am Inn bei Innsbruck, einem damals beliebten Beobachtungsgebiet, das leider der Autobahn weichen musste. An der Universität Innsbruck studierte er Botanik, Mineralogie, Geologie und Geographie, sein Studium schloss er 1954 mit einer Dissertation in Geologie ab.

Während des Studiums arbeitete er als Sekretär der Katholischen Hochschulgemeinde in Innsbruck, wo er seine Frau Dr. Irma Insam kennen lernte. Er war ein verantwortungsvoller Familienvater und gab seine Achtung vor der Natur seinen fünf Kindern, zehn Enkeln und vier Urenkeln weiter, auch wenn er seine ornithologische Leidenschaft keinem von diesen „vererben“ konnte.

Von 1955 bis 1972 wirkte er als Kustos der Naturwissenschaftlichen Sammlungen am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Dort gründete er einen Naturwissenschaftlichen Arbeitskreis, wo ich ihn als sechzehnjährige Gymnasiastin kennen lernte und durch Exkursionen und Vorträge vor allem meine ornithologischen Kenntnisse gefördert wurden. Von 1958 bis 1963 re-

digierte er die Zeitschrift „Die Pyramide“ und knüpfte Kontakte mit Persönlichkeiten und Institutionen auf dem Gebiet der Naturkunde. Speziell an den Jahrestagungen der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft machte er Bekanntschaft mit führenden Ornithologen.

Von 1960 bis 1973 war er Mitarbeiter im Ausschuss „Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Tirol“. Als Vertreter Tirols im Präsidium des Österreichischen Naturschutzbundes bis 1972 erhielt er dessen Ehrenzeichen.

Seit 1960 war er im Verein der „Tiroler Vogelwarte“ tätig, von 1975 bis 2004 als dessen Obmann; nach seinem Rücktritt wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die Beobachtungsstation am Ahrnberg/Vill betreute er ganzjährig mit weiteren Mitgliedern in Form von Vogelberingungen, Nistkastenkontrollen und Winterfütterung. Unvergessen bleiben mir so manche feucht-fröhliche Hüttenabende mit ihm und anderen lieben Vogelfreunden, ebenso wie Geburtstagsfeiern und Faschingsfeste bei ihm zu Hause, denn Franz Niederwolfsgruber war ein ausgesprochen lebensfroher Mensch!

Ab 1961 war er Mitglied der Österreichischen Vogelwarte (jetzt BirdLife Österreich) und Vertreter Tirols in verschiedenen ihrer Gremien. 2002 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft. Viele Jahre beschäftigte er sich intensiv mit dem Steinadler, vor allem mit Bestandserhebungen und der Beringung von Nestlingen. Nicht zuletzt durch zahlreiche Publikationen und Vorträge bei der Jägerschaft in verschiedenen Bundesländern erreichte er, dass keine Steinadler mehr für den Abschuss freigegeben wurden.

Mit dem Alpenzoo stand er seit dessen Gründung durch Prof. Hans Psenner im Jahr 1962 in Verbindung. Seit Jahren bereichern

Beiträge über im Zoo gehaltene Alpenvögel unsere Zeitschrift. 2004 hat MONTICOLA die Patenschaft für ein, später zwei Exemplare unseres Wappenvogels übernommen, die dann 2007 erfolgreich vier Jungvögel aufzogen.

1961 trat Franz Niederwolfsgruber der Tiroler Bergwacht bei und war als Landesleiter und Bezirksleiter tätig. 2004 wurde er Ehrenmitglied.

Seit 1960 engagierte er sich im Naturschutz, u.a. als Obmann des Landesnaturschutzbeirats und als Sachverständiger in der Naturschutzabteilung des Landes, wo er auch am Tiroler Naturschutzgesetz 1975 beteiligt war. Von 1973 bis zu seiner Pensionierung 1988 arbeitete er im Landesdienst als Amtssachverständiger für Naturschutz. In dieser Zeit verfasste er mehrere hundert Gutachten zu Wegbauten, Flussverbauungen, Wasserkraftwerken, Grundzusammenlegungen und vielem anderen. Ab 1984 vertrat er Tirol im österreichischen Nationalkomitee für das UNESCO-Programm „The Man and the Biosphere“ bei der Akademie der Wissenschaften. Als Delegierter der Bundesländer für das Washingtoner Artenschutzübereinkommen führten ihn Reisen u.a. nach Buenos Aires und Ottawa.

Hervorgehoben werden muss auch seine publizistische Tätigkeit, die etwa 180 verschiedene Artikel, Mitteilungen in Tageszeitungen, Aufsätze zum Naturschutz, den Begleittext zur Ausgabe des Jagd- und Fischereibuchs von Kaiser Maximilian sowie zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur Vogelwelt Tirols umfasst.

Zu all diesen Tätigkeiten, die das Pensum eines Menschen fast zu sprengen scheinen, kam sein Einsatz für die Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie. Angeregt durch Dr. Ulrich Corti an der „Working Conference on Birds of Prey and Owls“ 1964 in Caen organisierte er 1965 in Inns-

bruck das erste Treffen von Ornithologen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland. Dort kam es zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie“ und ihrer Zeitschrift „monticola“. Erster Präsident der Arbeitsgemeinschaft und Herausgeber (und Finanzier) der Zeitschrift „monticola“ war Dr. Ulrich Corti. Nach seinem Tod 1969 übernahm Dr. Walter Wüst bis zum Jahre 1987 seine Aufgaben. Als MONTICOLA damals die Auflösung drohte, waren es vor allem Franz Niederwolfsgruber und das Gründungsmitglied Dr. h.c. Rolf Hauri, die sich für ihre Weiterführung einsetzten. An der 24. Jahrestagung 1988 wurde beschlossen, die Arbeitsgemeinschaft als „lose Gesellschaft“ ohne Vereinsorganisation und Statuten weiterzuführen; für die Lösung allensfalls anstehender Probleme wurde ein Ausschuss gebildet, für den die Angehörigen jedes Staates einen Delegierten und Stellvertreter nominierten. Franz Niederwolfsgruber, von Anfang an als Redakteur, Schrift- und Geschäftsführer tätig, übernahm nun auch die Herausgabe der Zeitschrift. Als am 16. Juni 2008 die Arbeitsgemeinschaft als Verein neu gegründet wurde, endete die vom neuen Vereinsvorstand Dr. Hubert Holland treffend bezeichnete „Ära Niederwolfsgruber“. Die Leistung der Herausgabe von 101 Hefen von „monticola“ kann nicht genügend gewürdigt werden. Es ging dabei um das Finden von Autoren für Beiträge, um Druckkostenofferten, den Versand der Hefte sowie um einen Zeitschriftentausch. Ei-

nen großen Zeitaufwand erforderte auch die Korrektur der Druckfahnen und der Versand der Hefte, was er ohne die Mithilfe seiner Frau und seiner Kinder wohl nicht bewältigt hätte. Hervorgehoben sei auch die Organisation und Koordination von zahlreichen Jahrestagungen in Tirol und im Ausland. Bewundert habe ich an ihm immer sein gutes Gedächtnis für Personen und Ereignisse zurück bis in früheste Zeiten. Und wenn er einmal mit seinem Latein am Ende war, hielt er sich an seinen Leitspruch „Du kannst nicht alles wissen, wichtig ist nur, dass du weißt, wo du nachzusuchen hast“.



■ Dr. Franz Niederwolfsgruber
Herbst 2004
Bild: W. Gschwandner

Waltraud Oberhänsli-Neweklowsky